

Deutsche Wacht.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ für Cilli mit Ausstellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei älteren Wiederholungen entsprechende Nachlässe. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche dem Verwalter der "Deutschen Wacht" Herrn W. Dehs, Hauptplatz 4, eheberdig abgeben werden. Neuerliche Frist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Spätestens von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Seilergasse Nr. 2, Hochparterre. Sprechstunden des Herausgebers und Redakteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reklamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redakteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Nashi bereitwillig ertheilt.

Nr. 43.

Cilli, Donnerstag den 30. Mai 1895.

XX. Jahrg.

Wahlreform auf Kosten Cillis?

E. T. Die Wahlreform soll nach einem liberalen Parteiblatt folgende Gestalt haben: Das Subcomité schlägt die Angliederung einer 5. Wahlcurie an die bisherige Interessenvertretung vor. Diese Curie zerfällt in zwei Wahlgruppen: in die Gruppe der kleinsten Steuerträger unter den Fünfgulden-Census und in die Gruppe der auf Grund der Kranken- und Unfallversicherungscasse organisierten Arbeiter. Die Zahl der neuen Mandate soll 50 betragen, von denen 12 oder 15 der neuen Arbeiterwahlgruppe zugeschlagen sind. Jedem der 17 Kronländer soll mindestens ein neues Mandat zuwachsen. In jenen Ländern, die nur ein Mandat erhalten, erfolgt die Wahl ohne Trennung nach Land- und Stadtbezirken.

Die "Wahlreform" der Coalition also sind 50 neue Mandate, von denen höchstens 15 in socialdemokratische und mehr als 30 in clerical-christlich-sociale und slavische Hände fallen würden. Aber das ist noch nicht alles. Der Clericale Dipauli und mit ihm der ganze Hohenwart-Club sammt allen Slovenen vertritt einen Antrag, nach welchem die schon jetzt bestehende Curie der kleinen Wähler durch die Einreihung von fl. 3.50-Männern eine weitere Verstärkung erfahren soll; dadurch würden die Liberalen — und freilich aber auch mit ihnen die Deutschnationalen — zahlreiche Mandate entziehen.

Das würde nun eine Coalitions-Wahlreform auf Kosten der liberalen Partei sein.

Es ist nun selbstverständlich, dass die Linke alles thut, um "diese" Wahlreform, welche für sie ungünstiger als die directe Einführung des allgemeinen Wahlrechtes wäre, zu verhindern. Und betreffs dieser Verhinderungsversuche kommt eine bemerkenswerte Nachricht. Die "Wiener Correspondenz" meldet nämlich:

"Die Gegner des Dipauli'schen Antrages sind bestrebt, die Berathung über diesen Antrag bis nach Pasing zu verschieben, so dass die Berathung über die Post "Cilli" im Budgetausschuss in einen früheren Zeitpunkt fallen würde als die Berathung über den Antrag Dipauli. Die an der Ablehnung des Dipauli'schen Antrages besonders interessierte Linke hofft darauf, dass nach der Erledigung der Budgetpost "Cilli" der Hohenwart-Club in seiner Mehrheit gegen den Antrag Dipauli stimmen werde."

Also Wahlreform auf Kosten Cillis? Denn nach dieser vorderhand zwar noch sehr anzuzweifelnden Meldung wäre die Linke bereit, ein Schachergeschäft mit dem Hohenwart-Club dahin abzuschließen, dass sie Cilli widerstandslos ausliefern würde, wenn der Hohenwart-Club — und natürlich insbesondere die slavischen Mitglieder desselben — stramm den Dipauli'schen Antrag niedersetzen würde.

Wahrhaftig! Unser Cilli und seine nationale Existenz ist im parlamentarischen Schach ziemlich viel wert — sogar eine ganze Wahlreform!

Es wäre doch vortrefflich, denken vielleicht die führenden liberalen Politiker, wenn man sich durch die Preisgebung dieses unbedeutenen Cilli den politischen Partei-Besitzstand garantieren lassen könnte. Die Herren würden es sehr freudig begrüßen, wenn die Cillier Frage der liberalen Partei helfen würde, die ihr unbedeutsame Dipauli'sche Wahlreform zu verhindern.

Die Lage des Deutschthums in Oesterreich.

(Aus dem bei der Schulvereins-Hauptversammlung erstatteten Bericht des Dr. v. Kraus.)

Wie man slavische Kapläne beseitigen könnte.

Die Bedrängung der deutschen Sprache an deutschen Schulen durch slavische Ratecheten blieb eine nahezu tagtägliche Erscheinung. Nachrichten in dieser Beziehung vermögen uns nicht mehr zu überraschen.

Wie selbst maschvolle slavische Geistliche die Dinge beurtheilen, möge folgender Schlusspassus eines "Eingesendet" im "Czech" beleuchten: "Zum Schluss bemerke ich, wenn das deutsche Volk sich so den tschechischen Geistlichen gegenüber benehmen würde, wie unsere Neuhussiten einen ihnen aufgezwungenen Geistlichen behandeln würden, so wäre längst der letzte Kaplan beseitigt."

Aus Schreibendorf in Mähren kommen uns protokollarisch neuerdings begründete Klagen über die Missachtung der deutschen Sprache an unserer früheren Schule daselbst von Seite des Ortspfarrers zu. Nicht nur, dass er sich der

Feuilleton.

Beim „starken Mann“.*

Von Kurt Steinfeldt.

Die Niedernstraße ist keine der feinsten Straßen Hamburgs. Alte Giebelhäuser, verräuchert und aneinander gepreßt, mit Steinstufen zur Haustür, die weit in den unregelmäßigen Bürgersteig vorspringen, und Kellerhälften, die den Passanten füllig angeläufig bedrohen; rauchige Kneipen und vollgepropste Trödlerläden; krachende Holztreppen, schlecht gekleidete schimpfende Menschen und ein aus Zwiebeln, Haringen, Käse und hundert anderen, schwer zu analysierenden Elementen aufsteigender Duft — kurz ein Weg, der hinter einer Alsterfahrt oder einer Promenade durch die Nienstädtener Millionärsparks an Unnehmlichkeit erheblich zurückbleibt.

Dennoch entschloss ich mich an einem schönen Frühlingsabend, an dem Menschen und Dinge doppelt stark atmen, sie aufzusuchen. Denn dort hat Karl Abs sein Heim aufgeschlagen, der „stärkste Mann“, der „Meisterschaftsring“ der Welt, dem

ich endlich einmal den lange geplanten Besuch abstatte wollte. Bald stand ich vor dem freundlichen, aus seiner Umgebung herauschauenden Häuschen, das er sich im wörtlichsten Sinne schwer „errungen“ hat, und als ich die Schwelle zu der Kneipe betrat, die er der Schar seiner Bewunderer eröffnet hält, nahm ich mir vor, mich ja recht artig zu verhalten, mir keinen Hohn, keine unbesonnene Barschheit über die Lippen kommen zu lassen; denn von Riesenhänden über die Schwelle gesetzt zu werden, mag mehr originell als gesundheitsfördernd sein.

Die Abs'sche Kneipe ist ein langes schmales Local, ein richtiger Schlauch, schlank und gewöhnlich, mit hellgelben Möbeln. Ihr einziger und eigenartiger Schmuck sind Dutzende von Photographien, die an den Wänden hängen und alle Berufsgenossen, die namhaftesten Athleten beider Halbkugeln, darstellen. Ich bestellte Bier: wohl um den rechten Contrast mit der Stimmung des Hauses herzustellen, waren die Gläser klein und der Stoff dünn. Der Ganymed lächelte verständnisinnig, als ich fragte, ob Abs zu Hause sei. Er saß im Kreise seiner Familie und einiger Freunde seitlich vom Schanktisch.

Nun hatte ich Abs in Civil. Alle Riesen, in der Nähe gesehen, enttäuschen. Abs macht im geschlossenen Anzug zwar den Eindruck eines sehr kräftigen Mannes — aber niemand würde ihn unbekannter Weise für den Riesen der Welt halten. Er ist gar nicht das, was der thörichte Volksmund „stark“ nennt. Das ist sein Vorzug; denn seine fast übermenschliche Stärke beruht in der voll-

kommenen ebenmäßigen Ausbildung aller Muskelgruppen; sein ganzer Körper zeigt nicht eine Fett- oder Fleischwulst. Vielleicht interessiert es, einige seiner Körpermaße zu erfahren. Seine Größe beträgt 1.96 m, sein Gewicht 115 kg, sein Brustumfang 1.26 m, beim Ausathmen 1.10 m, der Oberarmumfang 38 cm (gekrümmt 43 cm), der Oberschenkel 65 cm. Abs ist, seit ich ihn zuletzt sah, im Gesicht sehr mager geworden, das trägt besonders dazu bei, ihn in Civil schwächer erscheinen zu lassen.

In seinem Befen ist er ein ruhiger freundlicher Mann, einfach und schlank, ein echter behäbiger Mecklenburger, selbstbewusst, schlau, aber niemals anmaßend, niemals Romödiant. Er ist jetzt 42 Jahre alt und hat somit die Höhe der Athletenlaufbahn erreicht, die vom 40. Jahre anfängt, sich abwärts zu neigen, bei vernünftiger Lebensweise bis zum 45. Jahre langsam, dann immer schneller. Kunst und Erfahrung müssen dann den elementaren Abfall ersetzen, und Abs wirkte mehr durch seine natürliche Stärke als durch besondere Technik. Hatte er es einmal mit einem besonders geschickten Gegner zu thun, so legte er sich einfach auf den Bauch und ließ den anderen sich abquälen, ihn umzufahren.

Ich fragte Abs, ob wir nicht Aussicht hätten, ihn bald wieder in Berlin auftreten zu sehen. „Ich unterhandle gerade,“ sagte er. „Lebrigens bin ich mir vollkommen klar darüber, dass das Publicum augenblicklich der Ringkämpfe etwas müde ist. Es scheint übersättigt. Die Sache hatte vor ein paar Jahren zuviel Erfolg. Ich hoffe

* Wir entnehmen diesen Artikel der bekannten vorzüglich geleiteten Familienzeitschrift „Zur guten Stunde“ (Berlin W. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.). Preis des 14-Tagshefts 40 Pfg. Die Zeitschrift zeichnet sich dadurch vor allen deutschen illustrierten Familienblättern aus, dass sie neben spannenden Romanen und Novellen erster Autoren stets gründliche, klare Artikel über alles bringt, was das Interesse der Zeit hervorragend in Anspruch nimmt. Wir empfehlen das Blatt unsern Lesern aufs wärmste.

slavischen Sprache und solcher Bücher beim Religionsunterricht bedient, die Kinder werden auch unter Androhung von Strafen zum Ankauf slavischer Katechismen verhalten und bei deutscher Beantwortung gestellter Fragen mit schlechten Noten bestraft.

Die Priesterfrage wird in den Sudetenländern von Jahr zu Jahr brennender, sie nimmt übrigens auch in Kärnten und Untersteiermark eine dem Deutschthum wenig zuträgliche Gestalt an. Im Olmützer fürsterzbischöflichen Seminar waren 1893 unter 202 Alumnen nur 37 Deutsche, welche für die in Betracht kommenden mehr als 500.000 deutschen Pfarrkinder kaum als genügender Nachwuchs in der Selbsorge gelten können.

In einer Diözese, in der der Sproß eines alten reichsdeutschen Grafengeschlechtes, der Domherr Pötting-Persing, das Mittel bot, mit denen im Sommer 1894 der Bau eines slavischen Mädcheninstitutes in Olmütz begonnen wurde und der die Danksgabe von 68 tschechischen Gemeinden des Bezirkes mit den Worten erwiederte: „So handle ich aus Nationalbewußtsein, wie es mein Volksthum mir als einem Tschechen befiehlt, so handle ich aus Pflicht, wie es mir meine Pflicht als Standesherr des Königreiches Böhmen auferlegt“ und dessen Erzbischof Dr. Kohn trotz alles Liebeswerbens deutscher Abgeordneter sich bei der Angelobung im Landtage der tschechischen Sprache bediente.

Ein Pfarrer, welcher die Deutschen vernichten will.

Seitdem die deutsche Schulerpositur in Neurohosna nach Erbauung unseres Schulhauses daselbst eröffnet wurde, mehren sich die Drangsalierungen der Deutschen in unerhörter Weise. Von der Kanzel herab wird vom dem Pfarrer gegen das Deutsche gewettert und am 14. November 1894 wurden vom böhmischen Ortschulrat zu Rohosna 22 Parteien aus Neurohosna vorgeladen und unter Bezug auf einen angeblichen Erlass der Bezirkshauptmannschaft zu Policka zwangsläufig zur Unterfertigung eines Protokolls verhalten, nach welchem nie ihre Kinder nicht mehr in die deutsche Schule schicken dürfen.

Wie kampfesmutig der dortige Pfarrer sich seinen deutschen Pfarrkindern gegenüberstellt, bezeugt seine Aeußerung; „Hier soll man über meine Leiche hinwegschreiten, bevor ich im Kampfe zur Vernichtung der deutschen Schule nachlasse. Wir Tschechen stehen auf der Wacht und werden nicht eher ruhen, bis die

aber doch, nächstens wieder von mir sprechen zu machen, ich habe mir einige ganz neue Tricks ausgesonnen. Ich werde ein Pferd mitsamt dem Reiter heben, indem ich sie einfach auf den Buckel nehme und über die Bühne trage. Das macht mir so leicht keiner nach, denn wer verfügt über solch ein Kreuz? Ich denke, das muß Sensation machen.“

„Sollte das Nachlassen des Interesses an den Ringkämpfen nicht auch darin seinen Grund haben, dass die Meinung in weite Kreise gedrungen ist, es gehe bei ihnen nicht ganz mit rechten Dingen zu? Man glaubt, vor jedem Ringkampf fänden Vereinbarungen zwischen den Athleten statt. Der Anschauung ist eigentlich noch nie widersprochen worden.“

„Ich weiß, ich weiß, dass viele im Publicum so denken!“ fiel Abs lebhaft ein. „Aber es ist Unrecht, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Ich will nicht leugnen, dass manche in unserem Stande den Zuschauern nur Sand in die Augen streuen. Aber nicht die ersten, die namhaftesten. Bedenken Sie, wie zugerichtet unsereins oft die Arena verlässt! Da muss jeder merken, dass der Kampf ernst ist. Sehen Sie, es ist eben oft physisch unmöglich, einen fast ebenbürtigen Gegner in einer vorher bestimmten, meist ziemlich kurzen Zeit, z. B. zwölf Minuten, zu Falle zu bringen; der Kampf wird als unentschieden abgebrochen und das Publicum glaubt sich genarrt, während der unbestimmte Ausgang gerade die Echtheit beweist. Anträge auf Humbug bekommt man ja

ganze deutsche Zwittauer Sprachinsel zurückerobern ist.“ Das geschieht in einem Orte, dessen Weber jährlich an 45.000 fl. Arbeitslohn vom deutschen Zwittau ausgezahlt erhalten.

Geprügelte deutsche Kinder und Mischehen.

Wenig tröstlich lauten die Berichte aus dem armen Gebirgsdorf Benetko bei Hohenelbe, wo unsere Schule von 22 Kindern besucht wird. Das Überfallen und Schlagen deutscher Kinder von und zum Schulwege ist eine gewöhnliche Erscheinung. Der nationale Kampf hat dort überaus rohe Formen angenommen.

Geflagt wird über den unheilvollen Einfluss der nationalen Mischehen. Der Lehrer berichtet, dass in 7 Fällen deutsche Männer tschechische Frauen haben, welche sofort das Regiment führten und die deutsche Sprache aus der Familie verbannen. In 6 Fällen dagegen haben tschechische Männer deutsche Frauen, die sich alle nicht trauen, mit ihren Kindern in der Muttersprache zu verkehren. So vollzieht sich als Folge unserer nationalen Weichheit hier im kleinen das, was uns im großen so verhängnisvoll wird; die Kinder aus Mischlingshären können überhaupt nicht mehr deutsch sprechen.

Die Judenfrage und die Slaven.

Die Slaven sind bekanntlich Realpolitiker, welche es sich wohl überlegen, theoretischer Schrullen Willen sich untereinander die Köpfe wund zu schlagen. Sie prügeln am liebsten gemeinsam — die Deutschen. So halten sie's auch in der Judenfrage. Der slavisch gefürnte Jude wird unterstützt und gelobt. Der zur deutschen Sache haltende misshandelt. Diesbezüglich sagt der Bericht des Dr. von Kraus.

In der Judenfrage wird ein rein praktischer Standpunkt eingenommen. Gefügte (jüdische) Elemente werden als wertvolle Bestandtheile des slavischen Volkes mit Freuden begrüßt und die Bestrebungen zur Bildung tschechisch-jüdischer Vereinigungen lebhaft befördert. So hat die Schützenhofener Ortsgruppe des tschechischen Böhmerwaldbundes, der zwar an Ortsgruppen- und Mitgliederzahl gesunken ist, sich aber durch eine Česka poslumavská založna in Prag verstärkt, von der israelitischen Cultusgemeinde die Tschechisierung ihres Gottesdienstes und ihrer Verwaltung verlangt. Im gegenwärtigen Falle wird maßlos gegen den unheilvollen deutsch-jüdisch-liberalen Einfluss losgegangen. So klagt der Aufruf des tschechischen Böhmerwaldbundes bezüglich des Einkaufes von tschechischen Spielwaren, Spulen und Leinwand: „Leider lassen sich unsere tschechischen Männer gewöhnlich von uns fremden, feindlichen und insbesonders deutsch-jüdischen Ele-

genen! Mir bot einmal ein Amateur in Dresden 5000 Mark, wenn ich mich von ihm werfen ließe. Um ihn auf die Probe zu stellen, forderte ich 20.000 Mark — das ist ein kleines Vermögen... aber da schnappte er ab.“

„Wollen Sie einmal meine Studierstube sehen?“ fragte mich Abs.

Neugieriger folgte ich ihm in einen mäßig großen, nur mit einem kleinen Fenster versehenen, gut gediehlten und durch eine Benhamlampe erleuchteten Raum. Er enthielt nur zwei Stühle — dafür aber lagen auf dem Boden Hanteln von jeder Größe, von mehreren Pfunden Gewicht bis zu mehreren Centnern, mit langen und kurzen, dünnen und dicken Eisen. Ungeheure Eisenkugeln hockten gleich schwarzen Ungetüm auf dem Boden. In einem langen Kasten zeigte uns Abs sein Bruststück: zwei riesige, durch eine mehrere Fuß lange Stange verbundene Eisenkugeln, prächtig vernickelt und silberhell glänzend. Mit dem 220 Pfund schweren Stück arbeitet er öffentlich.

Ich fragte ihn nach seinem Training und er antwortete mir: „Ich bin in dieser Hinsicht vielleicht zu leichtfertig, ich halte mich nicht an die strengen Vorschriften. Einmal kann ich das als Gastwirt gar nicht — und dann bin ich der Ansicht, dass es nicht sowohl auf die Speise- und Trankmenge ankommt, als auf die Sammlung der Aufmerksamkeit und der Besinnung. Die Hauptfache ist beim Ringen: jede Berstreuung vermeiden, den Willen ganz zusammenhalten und auf das eine Ziel richten: den Kampf, das Niederwerfen des

menten beherrschen.“ Wer die Wege der Slaven vom deutschnationalen Standpunkte kreuzt, muss der heftigsten Angriffe gewärtig sein.

Gegen die Christlichsocialen.

Die Stimmung der Deutschen des Unterlandes bezüglich der christlichsocialen Erfolge in Wien gibt die stramme deutschnationalen „Pettau Zeitung“ Ausdruck, indem sie schreibt: „Es ist wirtschaftlicher Sand, der den (Wiener) Wählern, die bloß nach Schlagwörtern urtheilen, da in die Augen gestreut wird, und ist, nach diesen hoffnungsvollen Ansängen zu urtheilen, nicht ausgeschlossen, dass später anderen Wählern, fortschrittlicher, nationaler und noch vielerlei anderer Sand in die Augen gestreut werden wird. Lueger und Liechtenstein haben zwar schon öfters ihre politische Farbe gewechselt, aber mit einem neuen Farbenwechsel würde auch der Nimbus des Herrn Dr. Lueger rasch erbllassen und die Geschäfts- oder Religionsantisemiten würden ihn ebenso rasch fallen lassen wie sie ihn erhoben. Zum Jubel ist für ehrliche Deutsche wenig Anlass.“

Schönerer, welcher am 19. d. auf dem Plimitschhof bei Launsdorf in Kärnten eine von mehr als 400 Bauern besuchte, überaus erfolgreiche Versammlung abhielt und den stürmischen Beifall der wackeren deutschen Kärntner erntete, brandmarkte in körnigen Worten die volksschädlichen Wiener Christlichsocialen, welche mit einem Vergnügen Bruderschaft halten. Lueger sei sein Schüler, der die von ihm (Schönerer) geschaffene Bewegung jetzt ausnütze. Gegenüber den reactionären Christlichsocialen erklärte Schönerer, dass seine Partei freiheitlich sei und in dieser Beziehung nie nachlassen werde.

Die gesammte deutschationale Kärntner Presse nimmt mit einer erfreulichen Einmütigkeit gegen den undeutschen, den Pfaffen nachwiedelnden Lueger Stellung.

So schreiben die angesehenen deutschnationalen „Freien Stimmen“: „Zum erstenmale seit dem Bestande des Vereines kam es vor, dass die gewählte Vertretung der Stadt, in welcher der Schulverein tagt, diesen nicht mit begrüßenden Worten aufgenommen hat. Dies kennzeichnet den Umschwung der Lage in Wien. Von einem Lueger kann man ein warmherziges Willkommen für einen nationalen Verein nicht verlangen, letzterer erwartet auch nichts von solcher Seite. Lueger ist wohl immer bei rein clericalen Veranstaltungen

Gegners. Sowie die Aufmerksamkeit nur ein wenig abschweift, verliert man an Kräften. Wenn ich in fremde Städte komme, werde ich natürlich sehr überlaufen, aber an dem Tage, an dem ich arbeite, lasse ich mich am liebsten für jedermann verleugnen, so weit es irgend geht. Jedes Wort zu viel schadet. Man merkt es oft während des Ringkampfes. Man hört ein Wort, das sich aus dem Zuschauerraum bis auf die Bühne verfolgen hat, man denkt darüber nach — und schon hat der Gegner einen Vortheil. Sehen Sie, ich habe heute abends vier Schnitt Bier getrunken, Sie werden mir zugeben, das ist gar nichts für einen Mann von meiner Constitution, und wirklich vertrage ich das Zehnsache, und doch bin ich überzeugt, ich merke es morgen, indem ich meine Aufmerksamkeit nicht so vollkommen sammeln kann, wie es nötig ist. Das ist auch die Ursache, warum so viele meiner Berufsgenossen in jungen Jahren abfallen. Die Frauen stellen ihnen förmlich nach — mit Freunden müssen sie ziehen — das bringt sie schnell herunter, nicht der Kräfteverlust, sondern der Mangel an Widerstand, die Berstreuheit, das Denken an Allotria. Ich bin der Meinung in Bezug auf das Ringen: die Kräfte muss man natürlich haben, aber das Auschlaggebende ist der ungespaltene Wille.“

In der That, Abs hatte nur in seiner Beobachtung des Empirikers das bestätigt, was als eine der wertvollsten Errungenschaften der modernen Physiologie gilt, und was z. B. Dubois-Reymond in seiner berühmten Rede „Von der Uebung“ theoretisch dargelegt hat.

zu finden, nationales Empfinden aber ist ihm vollkommen fremd, und dieser eine Umstand wird früher oder später zu einer Scheidung der Geister in Wien führen. Die Anzeichen, welche darauf schließen lassen, dass deutsch-antisemitische Elemente nicht mehr mit jenem Manne werden gemeinsame Sache machen, sind bereits vorhanden.“

Das schandvolle Verhalten jener unbedeutschen Sippe, welche ein Lueger anführt, gegenüber unserem Deutschen Schulverein hat uns Deutsch-nationalen in den Alpenländern die Augen geöffnet. Als Verräther am deutschen Volke muss ein Lueger und müssen die übrigen Christlich-socialen behandelt werden. Und der Herr ist Vice-Bürgermeister von Wien! Wir bemitleiden die Wiener von unserem nationalen Standpunkte aus, dass sie einem jungen Manne, dessen Name allein schon eine Kriegserklärung an alle Deutschen der Provinzen ist, sich in die Hand gegeben haben.

Aus Stadt und Land.

Die Verhängung des Concurses über den Nachlass des verstorbenen Abgeordneten Dr. Heilsberg hat in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Für Dr. Heilsberg ist die Sache als glänzender Beweis seiner Unreinlichkeit, schreibt diesbezüglich das deutsch-national-antisemitische „Obersteirerblatt“, ungemein ehrlich. Wäre es ihm doch in seiner einflussreichen Stellung als Abgeordneter und Vorstandsmitglied der vereinigten Linken ein Leichtes gewesen, eine der vielen Verwaltungsrathstellen, über welche die Linke verfügen kann, zu gewinnen oder sonstwie persönliche Vortheile herauszuschlagen. Dass er es nicht gethan, erhöht den Wert der Verdienste um den Wahlbezirk und um die Partei ganz bedeutend. Weniger ehrenvoll ist es aber für die Partei, dass es soweit kommen ließ, anstatt durch ein gewiss nicht erhebliches Opfer den vollen Glanz des Namens zu erhalten. Dr. Heilsberg hätte es wahrlich verdient; es war Ehrenpflicht seiner Partei, als Dankeszeichen für die vielfachen Verdienste um dieselbe dieses kleine Opfer zu bringen, ehrender für den Verstorbenen und seine Partei, als Thränen und röhrende Nachrufe, die billig sind, als Zugabe, zu einer That aber immerhin einen Wert haben. Die obersteirischen Liberalen haben ihm zwar seine letzte Ruhestätte gegeben, nichtsdestoweniger wäre es ein sehr anerkennenswerter Beweis von Dankbarkeit gewesen, wenn einer der Herren entschlossen war, dies tiefer in seine Taschen gegriffen hätte. — Dr. Heilsberg ist also arm gestorben. Ein deutlicher Beweis dafür, dass es in der liberalen Partei Politiker gegeben hat und noch gibt, welche ihr das jedwedes persönliche Motiv, bloß aus Neuerzugungstreue angehören. Das erkennt auch das radikale antisemitisch-nationalen Blatt an. Damit ist aber auch die Verlogenheit der Christlich-socialen, welche die Liberalen als Inbegriff aller Corruption

Nach der Begegnung mit diesem wichtigen wissenschaftlichen Gesetzen sollte ich auch noch eine praktische Bewährung des Vererbungs-Gesetzes erzielen. Abs zeigte mir seine Tochter, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, das aber seiner schlanken Größe nach gern für eine Achtzehnjährige gelten dürfte und das im Hanteln und Sprungfederziehen erstaunliches leistet. Auch der Sohn soll die Kraft des Vaters überkommen haben. Um so erstaunlicher, als Abs Gattin eine fast zarte und kleine Dame ist.

Beim Verabschieden fragte ich ihn, wie das Gastwirtsgeschäft ginge. Er zuckte die Achseln und meinte: „Man muss zufrieden sein. Die Zeiten sind schlecht. Wenn man nur nicht so viel unnötiges Pech hätte! Vor ein paar Tagen kommt ein Freund zu mir und bittet mich, ihm einige Griffe zu zeigen. Ich bin ja gern gefällig; lege also mein Portemonnaie mit 300 Mark Inhalt hier auf den Tisch und gehe hinein. Wir kommen drinnen ins Plaudern und wie ich zurückkehre, ist das Portemonnaie weg. Von dem Spieghubben fehlt natürlich jede Spur!“

hinstellen, gebrandmarkt. Die liberale Partei hat zweifellos viele ehrliche deutschühlende Männer, und es ist nur bedauerlich, dass diese gegen ihr Empfinden, etlichen Parteistaatsanwälten zu Liebe, die lauwarme, unvollständig hämische und manchmal un-nationale Parteipolitik mitmachen.

Musikverein Cilli. Am Donnerstag den 30. Mai wird abends 7 Uhr in der Musikvereinschule mit den Proben des von Fräulein Katholnigg im Einvernehmen mit der Direction projectierten Damenchores begonnen. Hoffentlich finden sich die Damen Cillis recht zahlreich ein und ermöglichen durch freundliche Theilnahme an den Gesangsproben, dass binnen Kürze auch dem vielseitig geäußerten Wunsche nach einem Damenchor Rechnung getragen werden kann. Die Theilnahme ist unentgeltlich. Seit Wochen besteht auch an der Musikschule eine Chorgesangschule für Kinder ohne Entgelt und wird Dienstag und Freitag um halb 7 Uhr abends geprobt. Die Ende Juni stattfindende Musikschulprüfung soll das erstmal den Mitgliedern auch die Bemühungen im Chorgesang zeigen.

Herr f. f. Sanitätsrat Dr. J. Hoisel wurde vom König von Serbien durch die Verleihung des „Commandeurkreuzes“ des St. Sava-Ordens ausgezeichnet. Die Nachricht von der Auszeichnung unseres allverehrten Dr. Hoisel wird auch in Cilli mit lebhafter Freude aufgenommen werden.

Silberne Hochzeit. Gestern feierte das sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende wackere Ehepaar Sima, Besitzer des Gasthauses „Zur grünen Wiese“, das seltene Fest der silbernen Hochzeit. In ungetrübtem Familienglück haben die vortrefflichen Gatten die langen Jahre ihrer Ehe zugebracht, welche mit einem Sohne und zwei Töchtern beschenkt wurde. Eine der Töchter ist an Herrn Karl Herrmann, Kaufmann in Tüffer, verheiratet. Dem, alten Cillier Bürgerfamilien entstammenden Jubelpaar werden sicherlich zahlreiche Gratulationen dargebracht werden.

Bergnugungszüge mit circa 50 Prozent Fahrpreis-Ermäßigung arrangiert G. Schrödl's Witwe Reisebüro anlässlich der Pfingstfeiertage von Cilli nach Wien, Budapest, Triest, Ziume und Benedig. Ausgabe von 14 Tage gültigen Tour- und Retourbillets I., II. und III. Classe. Weiters sind Bergnugungszüge mit circa 50 Prozent Fahrpreis-Ermäßigung arrangiert anlässlich des weltberühmten Grottenfestes von Cilli nach Adelsberg. Ausgabe von Tour- und Retourbillets I., II. und III. Classe einen Tag gültig. Näheres die Placate und Programme, welch letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.

Ausflug der Section „Cilli“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Der bereits für den 28. April geplante Ausflug nach St. Jodok am Rosiak konnte endlich Sonntag den 26. Mai unternommen werden. Es war ein prachtvoller Frühlingsmorgen, als die Mitglieder des Alpenvereines in sechs Wagen nach Weitenstein fuhren. Unter den Theilnehmern war auch eine größere Anzahl Damen. Nachdem in Weitenstein ein Frühschoppen eingenommen worden war, erfolgte die Weiterfahrt auf die Höhe des Latschberges. Von hier erreichte man nach zweistündigem Marsche durch herrliche Buchenwälder die 1107 Meter über dem Meere gelegene Pfarre St. Jodok. Auf lustiger Höhe entwickelte sich nun ein reges Treiben. Nachdem man sich genügend gestärkt hatte, wurde die Spitze des Spik bestiegen, auf welcher Dr. Stepišnegg den Mitgliedern des Vereines eine ausführlichere Beschreibung der prachtvollen Fernsicht lieferte. Man erblickte das Bachergebirge mit den dominierenden Gipfeln des Cerni Brh und der Welka Kappa, den Ursulaberg, die Karawanken mit dem Obit, die Koralpe, die Saualpe, von den Hohen Tauern den Hochalmspitzen und Anfogel, die Sannthaler Alpen mit der Raducha, Distriza, Grintouz, weiterhin gegen Süden die kroatischen Berge, darunter den Chumberg bei Steinbrück mit den zwei Wallfahrtskirchen, die Uskolen, das Mäzelgebirge, den Donatiberg u. s. w. Es war eine herrliche Fernsicht, wie man sie nur selten genießen kann, und der prächtige Anblick dieser Gebirgsstundschau wird allen Theilnehmern unvergesslich bleiben. Auch die Aussicht auf die umliegenden Thäler und Höhen bot viel des Schönen. In der Ferne sah man Cilli mit

dem Schlossberg, Nikolaiberg und Josefsberg, dahinter den Gipfel des Doft, den Gosnik, das grüne Sannthal mit zahlreichen Dörfern, den Delberg bei Rigdorf, Wöllan, Schönstein, Windisch-Graz, unter fast senkrechtem Absturze die Huda Lutna u. s. w. Dank der Gastfreundlichkeit des Pfarrers von St. Jodok und des reichen Inhaltes eines Pott'schen Körbes verbrachten die Theilnehmer noch einige fröhliche Stunden in St. Jodok. Um halb 5 Uhr ward der Abstieg über den Rudnik, Ramschak, Klonzberg nach Neuhaus angetreten; das gastliche Haus Orosel war um halb 7 Uhr erreicht und hier blieben die Mitglieder des Alpenvereines noch lange fröhlich beisammen. In längerer Rede gedachte der Vorstand, Ingenieur Lindauer, der Herren Dr. Stepišnegg, Rosch und Ingenieur Schneider, die sich um das Zustandekommen des Ausfluges besondere Verdienste erworben. Wir hoffen, dass der freundliche Eindruck, den diese Partie auf alle Theilnehmer gemacht hat, den Vereinsausschuss veranlassen wird, noch öfters derartige Ausflüge zu unternehmen.

Südösterreichischer Turngau. Mit Rücksicht darauf, dass die Stadt Gottschee verhindert ist, heuer, wie beabsichtigt war, die Turner zum Gauturnfeste als Gäste zu empfangen, hat der Gauturnrath beschlossen, in diesem Jahre statt des Gauturnfestes vier Bezirks-Gruppenturnen abzuhalten.

Ertrunken. Aus Stein in Krain wird berichtet: „Am 19. d. M. gegen 10 Uhr nachts, gieng der nach Sulzbach (Untersteiermark) zuständige 51jährige, verheiratete, in Habbach als Maurer beschäftigt gewesene Johann Koroschec mit drei Kameraden in etwas angehiebtem Zustande aus dem Gasthause des Franz Majditsch von Lack nach Habbach. Unterwegs blieb Koroschec zurück und ist seither vermisst. Nachdem aber am 21. d. M. unweit der Stelle, wo Koroschec zurückblieb, der Hut desselben im Pschatabach aufgefunden wurde, so wird vermutet, dass Koroschec den Weg verfehlte, in die Pschata gerathen und ertrunken sei und fürte. Trotz eifrigem Suchens konnte bisher die Leiche nicht aufgefunden werden und ist es sehr leicht möglich, dass dieselbe, da gerade in der erwähnten Nacht der Wasserstand ein sehr hoher war, weiter getrieben wurde.“

Bei der Hauptversammlung des Luttenberger Männer-Gesangvereines wurden nachstehende Mitglieder in die Vereinsleitung gewählt: Herr Dr. Josef Namestnik, Advocat, zum Vorstand; Herr Franz Mauritsch, f. f. Postmeister, zum Schriftführer und Vorstand-Stellvertreter; Herr Josef Ossolinig, Sparcasse-Buchhalter, zum Sangwart; Herr Franz Derenjat, Leiter der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache, zum Sangwart-Stellvertreter; Herr Max Höningmann, Kaufmann, zum Zahlmeister und Herr Rudolf Ullm, f. f. Steueramts-Adjunct, zum Notenwart.

Pfingstmontag entfällt der Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Cilli, weil letztere renoviert wird.

Schadensfeuer im Unterlande. Am 20. d. M. ist in der Wohnung der Ursula Rakus, Haus-Nr. 21 in Markdorf, Gemeinde Jurovec, durch Unvorsichtigkeit der Kinder Feuer ausgebrochen, welchem der Kuhstall, ein Stübchen samt Vorhaus und Küche, zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 200 fl. geschätzt, sämtliche Bauobjekte waren jedoch auf 300 fl. bei der wechselseitigen Brandshaden-Versicherungsgesellschaft in Graz versichert. — Am 23. d. M. um 2 Uhr morgens, brach in dem hinter den Schweinstallungen des Josef Frank, Grundbesitzers in St. Lorenzen am Draufelde, befindlichen Strohhaufen Feuer aus. Infolge des herrschenden Windes griff dasselbe rasch um sich und verbreitete sich auf die in der Nähe befindlichen Schweinstallungen, dann auf das Wirtschaftsgebäude und die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der zwei benachbarten Besitzer Matthias Bogme und Stephan Preložnik. Der Gesamtschaden wird auf 7200 fl. geschätzt, dem eine Versicherungssumme von 3110 fl. gegenübersteht. Bei diesem Brände sind ein Ochs und fünfzehn Schweine umgekommen. Bei der Bergung der Schweine erlitt die Besitzerin Theresia

Frank starke Brandwunden und da bei ihr am 24. d. M. infolge des Schreckens eine Frühgeburt erfolgte, wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

Selbstmord durch Erhängen. Am 23. Mai wurde der Leichnam des 65 Jahre alten Tagelöhners Andreas Bratuša aus Teržice, Gemeinde Sauerbrunn, in einem Walde in der Gemeinde Unter-Secovo aufgefunden. Bratuša war schon seit 10. Mai d. J. abgängig und hat, wie sichergestellt wurde, den Selbstmord durch Erhängen an einem Erlenbaum aus Kränkung wegen einer verlorenen Forderung von 400 fl. verübt. Der Leichnam des Selbstmörders wurde nach unterzogener Todtenbeschau am 23. Mai d. J. am Friedhofe zur heil. Dreifaltigkeit bei Sauerbrunn, begraben.

Die Slovenen weigern sich allerorten, die Laibacher Nothleidenden zu unterstützen, falls die ihnen vorgelegten Sammelbogen in deutscher Sprache abgefasst sind. Einen derartigen Fall erzählt folgender Bericht aus Ferlach: Wie im ganzen Lande, so wurde auch hier eine Sammlung von Thür zu Thür für die Erdbebenstadt eingeleitet, deren glänzender Erfolg deutlich zeigte, dass in unserer deutschbenden und deutschfühlenden Bevölkerung ein Hass nicht vorhanden ist und in den edlen Herzen Mitleid für den in Notstand versetzten nationalen Gegner zu finden ist. Wir würden nie unsere stillen Wohlthaten, für die wir keinen Dank beanspruchen, in Erinnerung gebracht haben, wenn wir nicht auch bei der Ausführung von edlen Thaten unsere Erfahrungen gemacht hätten. Sonderbar genug klingt es zu hören, dass die kleine, in Ferlach noch vorhandene russophile Sippe auf dem gemeindemäßlichen, aber leider deutsch verfassten Sammelbogen der freiwilligen Unterstützungen für die Stadt Laibach die Zeichnung ihrer slavischen Unterschriften verweigerte. Ist das nicht interessant? Tatkraft genug aber waren die jederzeit freimütigen Ferlacher, dass sie dieses Beispiel vielfach ignorierten. Bei zahlreichen Gelegenheiten haben wir vielfach die Lehre empfangen, dass unsere Gegner nicht zu belehren sind, ein jedes gute und belehrende Wort ist tauben Ohren gepredigt.

Radwettfahrt Oberdrauburg—Unterdrauburg, 200 Kilometer. Für diese am 9. Juni d. J. stattfindende Fernfahrt, die bekanntlich nach reinsten Herrenfahrer-Grundsätzen veranstaltet wird, gibt sich allseits regtes Interesse und sind bereits zahlreiche Nennungen aus Steiermark, Niederösterreich, Tirol und Kärnten eingelaufen. Es werden sich am Start in Oberdrauburg die besten Herrenfahrer der österreichischen Alpenländer einfinden um in eblem Wettstreit unser schönes Kärnten der Länge nach zu durchfliegen. Der Nennungsschluss ist am 31. Mai, abends 9 Uhr, bei Herrn Joh. W. Adler in Klagenfurt, der auch alle Auskünfte ertheilt.

Unpatriotisches aus der Prager tschechischen Ausstellung. In seinem Bericht über die Eröffnung der tschechischen Ausstellung bringt ein jungtschechisches Blatt, der „Plz. Obzor“, einige sehr bezeichnete Einzelheiten. Das Blatt constatiert, dass sich bei dem ersten „Slava“, welches der Bürgermeister dem Kaiser brachte, keine Hand gerührt und der Landes-Ausschuss-Beisitzer Graf Schönborn, welcher beim Intonieren der Volkshymne applaudierten wollte, erschrocken innehalt, als er merkte, dass er keine Zustimmung fand und sich einige Köpfe erstaunt nach ihm wendeten. Der Kapellmeister des tschechischen Nationaltheaters wollte „Slava“ rufen, brachte aber nur die erste Silbe hervor, der Rest blieb ihm in der Kehle stecken angesichts der Apathie der ganzen Versammlung. Die Sokolisten behielten die Kappen auf den Köpfen und entblößten die Häupter erst beim zweiten „Slava“ des Bürgermeisters auf das tschechische Volk und bei dem „Kde domov muj“, bei welchem erst die Begeisterung losbrach. Das Blatt wirft zum Schlusse die Frage auf: „Mit welchen Eindrücken mag wohl der Statthalter die Ausstellung verlassen haben?“

Eine Empfehlung. Die „Südsteirische Post“ gibt in einem längeren Artikel ihrer Sympathie mit den Wiener Christlich-socialen Ausdruck und schreibt schließlich: „Das wir der neuen Majorität im Wiener Gemeinderathe den besten Erfolg wünschen, ist selbstverständlich.“ Diese Empfehlung des deutsch geschriebenen Slovenenblattes werden wir Deutschen des Unterlandes uns gut merken.

Die slovenische Tricolore — und die Lehrer. Die slovenischen Lehrervereine Friedau und Luttenberg unternahmen vor kurzem einen Ausflug nach St. Thomas bei Grossponntag. Am Schulhaus der dortigen Schule wehte, wie gemeldet wird, den Nahenden die slovenische Tricolore, weit hin sichtbar, entgegen. Nebenher hatte man auch der österreichischen, sowie der steirischen Fahne ein Blümchen gesetzt. Die slovenische Tricolore! Was würde jenen deutschen, bei Staatsschulen angestellten Lehrern geschehen, welche sich gestatten würden, die alte, längst unpolitisch gewordene, schwarz-roth-goldene deutsche Tricolore oder gar die neudeutsche schwarz-weiß-rothe an Schulhäusern aufzupflanzen. Wir glauben nicht, dass auch nur ein deutscher Lehrer dies wagen würde. Dass bei dem darauffolgenden Festbankette Trinksprüche auf die slovenische Heimat, die slovenische Nation und ähnliche mehr ausgebracht wurden, ist gleichfalls erwähnenswert. Auf diese Weise amüsieren sich also slovenische Lehrer.

Bergrutschung. St. Peter bei Königsberg. Kaum ist die furchtbare Hörberger Katastrophe überstauten, wo bekanntlich ebenfalls durch eine Bergrutschung einige Besitzer ihr ganzes Hab und Gut verloren, als wiederum eine neue Schreckenslunde unseres, das ist den Drachenburger Bezirk, durchheilt. Am Königsberge, welcher mit dem gegenüberliegenden, sich bereits auf croatischer Seite befindlichen Kaiserberge das Defilé Zelenjal bildet, zeigten sich seit einigen Tagen gewaltige Risse und Klüfte im felsigen Terrain. Bedeutende Felsblöcke und Erdmassen sind bereits in die Tiefe gestürzt. Durch dieses Defilé fließt die Sotla, an welcher knapp die Bezirksstraße nach Klanjec in Zagorjen führt. Selbe befindet sich auf croatischer Seite, da die Sotla als Grenzfluss fungiert. Die Bevölkerung von St. Peter befürchtet nun, dass durch einen Bergsturz am Königsberg die Sotla verschüttet, in ihrem Weiterlaufe gehemmt, sich in das Sotthal ober dem Defilé rückstauen und die steirischen Ortschaften Königsberg, Hraßje, Feistritz, Felddorf einer großen Überschwemmung preisgeben würde. In Anbetracht dieser Gefahr wandte sich die Gemeinde vor jehung von St. Peter am Freitag den 24. Mai an die f. l. Bezirkshauptmannschaft Rann. Gestern, d. i. Sonntag den 26. Mai, erschien bereits der Amtsleiter der f. l. Bezirkshauptmannschaft, Herr Statthalterei-Secretär Friedrich Taz, mit Herrn Statthalterei-Ingenieur Gustav Bezdég, sowie dem Bezirksvorsteher von Klanjec, Herrn Milan Radanovic, behufs commissioneller Erhebungen an der Unfallstelle. Der brüchige und angesetzte Theil des Königsberges wurde einer genauen Besichtigung unterzogen und es ergab sich das Resultat, dass für den Moment keine Gefahr für die vorgenannten Ortschaften bestehe. Herr Statthalterei-Ingenieur Gustav Bezdég äußerte sich dahin, dass durch eintretendes Regenwetter, Wolkenbruch, eventuell erst durch Schneemassen im nächsten Winter enorme Felsmassen in den Sotlaufsstürzen, denselben abdämmen und für die vorgenannten Orte auf steirischer Seite, sowie für einige auf croatischer Seite durch das Rückstauen der Sotla große Überschwemmung gefahr eintreten werde, die Befürchtung der Bevölkerung von St. Peter, sowie der kroatischen Gemeinde Tuhej und Klanjec sich mithin leider als vollkommen begründet erweist. Herr Bezirksvorsteher von Klanjec sagte im Falle des Eintrittes der Katastrophe ausgiebige Hilfe seitens der croatischen Regierung zu. Der Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft gab nun dem Ge-

meindevorsteher von St. Peter, Herrn Ferdinand Kunaj, Weisungen, er möge sich täglich über den Stand der Rutschung Bericht erstatten lassen und im Falle einer Katastrophe unverzüglich der Bezirkshauptmannschaft berichten, sowie gleichzeitig Boten nach Wisell und Windisch-Landsberg sowie Klanjec behufs Alarmierung der Feuerwehren senden. Auf diese Weise seitens des Herrn Amtsleiters sowie des Herrn Statthalterei-Ingenieurs alles gethan worden, was jetzt zu thun möglich war, und ist die Bevölkerung von St. Peter ebenfalls beruhigt, weiß sie doch, dass sofort nach dem eventuellen Ausbruche der Katastrophe ausgiebige Hilfeleistung in Aussicht gestellt ist.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark vom 29. Mai bis 4. Juni. — Die ohne Stern bezeichneten Märkte sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (**) bezeichneten Märkte sind Jahr- und Viehmärkte. Am 29. Mai Voitsberg (Viehmarkt); Pöltschach, Bezirk Windisch-Feistritz. — Am 30. in Graz, Schlachthaus (Viehmarkt); Odrau (Viehmarkt); Rann, Bezirk Pettau (Schweinemarkt). — Am 31. in Zirkowez, Bezirk Pettau**; Klanjec bei Pettau (Schweinemarkt); Graz, Schlachthaus (Kälber, Schweine und Schafmarkt). — Am 1. Juni in Alt-Heiligenberg, Bezirk Drachenburg**. — Am 3. in Mitterdorf, Baumgasse. — Am 4. in Bruck a. d. Mur; St. Gallen; Grubming**; Hartberg, Stadt (Krämermarkt); Heiligen-Geist bei Lotsche, Bezirk Gonobitz**; St. Demma, Bezirk St. Marein**; Ilz, Bezirk Fürstenfeld**; Knittelfeld**, Langenwang, Bezirk Mürzzuschlag; Leutschach, Bezirk Arnolds**; Dötsch, Bezirk Gonobitz**, Luttenberg**; Wahrenberg**; Murau (Sichmarkt); St. Oswald, Bezirk Oberzeiring; Oswald, Bezirk Umgebung Graz (Viehmarkt); Bräfberg, Bezirk Oberberg (Viehmarkt); Radkersburg, Mitterling (Pferde, Schlachthand und Stechviehmarkt); St. Ruprecht, Bezirk Weiz**; Senriach, Bezirk Frohnleiten; Stainz**; Tüffel**; Windisch-Feistritz**.

Aus dem Eissler Gerichtssaale.

Todtschlag. Heute Donnerstag den 30. Mai findet folgende Verhandlung statt: Lehnik Simon, Todtschlag; Vorsitzender: der Kreisgerichts-Präsident Ullepitsch; Bertheidiger Dr. Rautitsch.

Aus Nacho Brandleger.

Vorsitzender Herr Kreisgerichts-Präsident von Ullepitsch, öffentlicher Ankläger Herr Dr. Gallé, Bertheidiger Herr Dr. Sojovic. Im Winzerhause der Margareta Stefane in Augenbachberg kam kurz vor Mitternacht am 22. April 1895 Feuer zum Ausbruche. Die Hausfrau und alle anderen Bewohner des Gebäudes fanden Zeit, sich ins Freie zu retten. Das Anwesen selbst wurde ein Raub der Flammen, alle im Hause befindlichen Fahrzeuge verbrannten, Obstbäume und Nebenhecken wurden von den Flammen verbrannt. Der durch die Feuersbrunst verursachte Schaden wurde erhoben und für Stefane und andere im Winzerhause wohnhafte Personen mit beiläufig 854 fl. ermittelt.

Das Feuer wurde gelegt, das war den Bewohnern sofort klar, denn die Feuerstelle war, ehe man sich zur Nachtruhe begeben, gehörig verfärbt worden, und ist dasselbe übrigens auf dem Dachboden zum Ausbruche gekommen, wo sich keiner der Hausbewohner aufgehalten hatte. Als Brandstifter wurde der 40 Jahre alte Knecht Anton Bišić aus Schlossberg ermittelt und vor Gericht gestellt. Er schritt sofort zum Bekennnis seiner ruchlosen That. Mit Bündhölzchen steckte er das Strohdach in Brand und wandte sich dann zur Flucht. Das Motiv war Nacho. Margareta Stefane hatte seinen Heiratsantrag abgewiesen, darüber ergrimmt, zündete er ihr das Haus an. Für Margareta Stefane war der Schade erheblich, denn das Gebäude war nicht versichert und übersteigt die Schadensziffer die Hälfte ihres Gesamtvermögens. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen lautete das Urtheil wider Anton Bišić wegen Verbrennens der Brandlegung auf zwölf Jahre schweren Kerker.

Ein Falschmünzer.

Alois Polanec, 22 Jahre alt, ledig, Grundbesitzerssohn aus Tristeldorf, wegen Übertretung des Diebstahles vorbestraft, stand vor den Geschworenen wegen des Verbrechens der Münzfälschung.

In der Gastwirtschaft des Josef Weissak in Tristeldorf kam nämlich im Monat Februar 1895 ein Einkronensalmus zur Umwechslung. Der Ausgeber der falschen Münze war Alois Polanec. In seinem Besitz wurden zur Fälschmünzung dienliche Geräthe und Materialien gefunden.

Das Gutachten der k. k. Münzstätte stellt fest, dass das vorgelegte Einkronensalmus aus einer Legierung von Zinn, Blei und Kupfer in von echter Münze abgenommener Form gegossen wurde. Die Ausführung ist eine so mangelhafte, dass die Fälschung für jedermann leicht als solche erkennbar ist. Der Beschuldigte bekannte sich als Fälschmünzer und Ausgeber des von ihm gegossenen Falsificats.

Über Wahrspruch der Geschworenen wurde er wegen des angegebenen Verbrechens zum schweren Kerker in der Dauer von fünfzehn Monaten verurtheilt.

Bei einer Hochzeit.

Am 24. Februar 1895 wurde bei Marie Potočnik in Losberg Hochzeit gehalten. Sich dieselbe anzusehen, kamen mehrere Burschen, darunter der Knecht Josef Blažínský und der 20 Jahre alte Bergknappe Franz Teržan aus St. Paul. Diese beiden gerieten in einen Wortwechsel, der den ersten derart aufbrachte, dass er dem Josef Blažínský mit einem Prügel einen Schlag auf den Kopf versetzte. Der Misshandelte starb bald darauf. Sowohl in der Voruntersuchung wie auch bei der Hauptverhandlung war Franz Teržan seiner That umfassend gehändig und wurde sonach über Wahrspruch der Geschworenen wegen des Verbrechens des Totschlag es zu schwerem, mit Fästen, Dunkelhaft und hartem Lager am 24. jeden Monats verschärften Kerker verurtheilt.

Zubelserfeier

anlässlich der Vollendung des dreißigsten Dienstjahres der verdienstvollen Industrielehrerin Fräulein Antonie Gilliz.

Am 27. d. Mts. versammelte sich der Lehrkörper der städtischen Mädchenschule mit den Schülerinnen aller Classen und des Fortbildungscurses in dem mit Blumen und der Kaiserbüste geschmückten Turnale zu einer erhebenden Feier. Als Gäste waren erschienen: der Lehrkörper der städtischen Knabenschule, die beiden Leiterinnen der Kindergärten, die Frauen des Aufsichts-Comités der Industrie- und des Comités der Wärmstube und noch eine große Zahl von Schulfreundinnen und Schulfreunden. Die Feier wurde mit dem von den Schülerinnen des Fortbildungscurses und der fünften Classe weihevoll vorgetragenen Schulliede: „O Vater, dein ist unser Leben“ eröffnet. An die Schlussworte dieses Liedes „... und wir seh'n mit heit'rem Blick auf uns're Schulzeit einst zurück“ anknüpfend, richtete der Leiter der Mädchenschule, Oberlehrer Weiß, ergreifende, zu Herzen gehende Worte an Fräulein Gilliz, sie erinnernd an die in der langen Dienstzeit erlebten Leiden und Freuden, an die von schönen Erfolgen gekrönten mühevollen Stunden emfiger Arbeit. Da er von ihren hervorragenden Verdiensten persönlich überzeugt ist, so freue es ihn umso mehr, dass er Gelegenheit habe, dies in feierlicher Versammlung constatieren zu können. Mit dem herzlichen Wunsche, die Gefeierte möge noch eine lange Reihe von Jahren im Kreise der ihr aufrichtig ergebenen Schülerinnen gesund, heiter und froh so segensreich wirken wie bisher, überreichte er ihr das vom Stadtschulrathe einstimmig zuerkannte *Besteigungss-Decret*.

Das hierauf von den Schülerinnen hübsch und lieb gesungene Lied „Frohsinn“ verfehlte nicht, die fröhliche Stimmung der Anwesenden zu erhöhen.

Nun folgten die Glückwünschungen. Als Vertreterin des Lehrkörpers der Mädchenschule sprach die Lehrerin Frau Karlín folgende Worte:

„Liebste, theure Collegin! Der verehrte Herr Oberlehrer hat soeben deine Vorzüge und Verdienste hervorgehoben und damit uns aus dem Herzen gesprochen. Durch drei Decenien hast du mit rostlosem Eifer deine Pflicht erfüllt. Mit

Liebe und Milde hast du die große Kinderſchar geleitet und mit ihr große Erfolge erzielt. Was dein Können und Wirken vermag, hast du anlässlich der vielen Ausstellungen in glänzender Weise bewiesen. Die lobende Anerkennung des öblichen Stadtschulrathes ist eine wohlverdiente und uns hat die dir gewordene Auszeichnung mit aufrichtiger Freude erfüllt.

Du bist aber nicht nur eine vorzügliche Lehrerin, du bist auch eine ausgezeichnete Collegin: gefällig, zuvorkommend, gut und warmfühlend, stets antheilnehmend, seien es frohe oder trübe Anlässe. So ist es wohl natürlich, dass du dir unsre innige Zuneigung und treue Anhänglichkeit erworben und für immer gesichert hast; und zum Beweise seiner Verehrung und Werthätszung erlaubt sich der Lehrkörper, dir ein kleines Erinnerungszeichen an den heutigen Festtag zu verehren. Nimm es freundlich an und trag es gesund und stets frohen Muthes!“

Als Vertreter des Lehrkörpers der Knabenschule sprach Herr Lehrer Kresnik: „Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Sie im Namen meiner Herren Collegen herzlich zu beglückwünschen. Mögen Sie, gecktes Fräulein, noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft Ihres schweren, aber schönen Amtes walten und ein leuchtendes Beispiel berufstreuen Fleisches und seltener Ausbauer bleiben. Zum Zeichen unserer aufrichtigen collegialen Gesinnung überreiche ich Ihnen diesen Blumenstrauß, welches kleine Angebinde Sie in ebenso collegialer Weise anzunehmen belieben.“

Rührend waren auch die Glückwünschungen seitens der Schülerinnen des Fortbildungscurses und der einzelnen Classen durch je eine Vertreterin. Alle versicherten das Fräulein der Hochachtung und treuen Anhänglichkeit und versprachen, ihr stets ein dankbares Herz zu bewahren. Auch sie überreichten ihrer verehrten Lehrerin schöne Blumenspenden. Die kleine Gratalantin aus der ersten Classe fügte ihrem Glückwunsche noch bei, dass sich alle Mädchen freuen, bei dem lieben Fräulein in dem nächsten Schuljahr die Arbeitsstunden zu beginnen.

Tief gerührt und sichtlich ergriffen, dankte Fräulein Gilliz für jede Glückwünschung mit herzlichen Worten, der Hoffnung Ausdruck gebend, es werde ihr der Allmächtige die Kraft verleihen, noch lange in der Anstalt wirken zu können.

Der Schulleiter sprach im Namen der Schule allen Gästen für die liebvolle Antheilnahme warmen aufrichtigen Dank aus. Mit einem begeisterten dreimaligen Hoch! auf den obersten Schuhherrn, den allgeliebten Kaiser, und unter Abfusfung der Volkshymne wurde diese erhebende seltene Feier in würdiger Weise beendet.

—ei.—

Vermischtes.

Wie Auszeichnungen auf Ausstellungen vertheilt werden! Ein Herr W. Hähnel in Magdeburg versendet folgenden Brief: „Herrn N. N. Von besonderem Interesse für Sie dürften die bevorstehenden Ausstellungen in Berlin, München, Paris, St. Etienne und Genf sein und lade ich Sie zur Beileilung höchstst ein mit der Bitte, mir Ihre Vertretung daselbst zu übertragen. Ihre Interessen, z. B. Sachgemäße und vortheilhafte Vorführung Ihrer Produkte dem Preisgericht gegenüber, würde ich wenigstens wahrnehmen, so dass Ihnen die verdiente Auszeichnung nicht versagt bleibt. Sollte es mir dagegen nicht gelingen, Ihnen bei der Preisvertheilung die verdiente Anerkennung zu verschaffen (!), so erläutre ich mich bereit, sämtliche Ausstellungsspesen selbst zu tragen. Meine Conditionen sind sehr günstige und wollen Sie Prospekte sc. von mir gesl. verlangen.“ — Das ist stark!

Wetterprognose für Juni. Keine freudigen Aussichten eröffnet Falb in Bezug auf das Wetter im Monat Juni. Er selbst sagt in seinen „Wetterprognosen“: Ein böser Monat, gekennzeichnet durch reichliche Niederschläge. Im besonderen prophezeit Falb folgende Witterung: 1. bis 5. Juni: zahlreiche Gewitter mit Wolkenbrüchen bei normaler Temperatur; 6. bis 9.: starke Zunahme von Regen

und Gewitter. Der 7. ist ein kritischer Tag dritter Ordnung und bringt Rückgang der Temperatur. Hochwassergefahr tritt ein am 10. bis 12.; die Regen nehmen rasch ab, es wird kälter. Im Hochgebirge treten Schneefälle ein. 13. bis 16.: Die Niederschläge nehmen zu; es herrscht bedeutende Kälte. 17. bis 18.: die Kälte nimmt ab, die Regen lassen nach. 19. bis 27.: die Temperatur steigt, zahlreiche Gewitter stellen sich ein; der 22. ist ein kritischer Tag 2. Ordnung. Es wird warm. 28. bis 30.: die Temperatur steigt neuerdings. Regen und Gewitter nehmen ab.

Die „Südmark“ für Laibach. 2. Spendenverzeichnis. Für die durch das Erdbeben betroffenen Volksgenossen in Krain haben weiter durch den Verein „Südmark“ gespendet: Dr. Eugen Frischau in Wien 10 fl., die „Südmark“-Ortsgruppen Wienerneustadt 20 fl., Salzburg 8 fl., Bruck a. M. 2 fl. 50 kr., Hartberg 6 fl., Frauenortegruppe Pettau 47 fl. 90 kr., die Bundesgruppe „Deutsch-Ösreich“ des Bundes der Deutschen Nordmährens 7 fl. 55 kr., G. Tränkel in Gries bei Bozen 3 fl., der Bund der Deutschen in Böhmen 25 fl., G. R. Raimund Postl in Graz 10 fl., Obergandler z. Voiben im Mühlthale 54 fl., Mitglieder des Germanenverbandes „Widar“ und der deutschen Tischgesellschaft in Graz 2 fl. 6 kr., Prof. Josef Bartl, Rector an der Technischen Hochschule in Graz 2 fl., Dr. Leo Link, Adv.-Gand. in Graz, 1 fl. Mit den im 1. Verzeichnisse ausgewiesenen 151 fl. 89 kr. sind also bisher 350 fl. 90 kr. eingegangen. Um weitere Gaben zur Linderung des namenlosen Elendes unserer armen Volksgenossen wird dringend gebeten.

Verein „Südmark.“ Deutsche Lehrlinge für das Unterland werden gesucht. Bewerber mögen sich unter Angabe des Geschäftes, dem sie sich zuwenden wollen, in der Kanzlei des Vereines (Graz, Frauenstraße Nr. 4 im 1. Stocke) vorstellen. — Die Vereinsleitung hat mehreren Ortsgruppenleitungen im Unterlande Sensen zur Vertheilung an mittellose deutsche Bauern geschickt.

In einer nordamerikanischen Stadt hielt ein „Temperenz-Prediger“ eine flammende Rede gegen das Trinken. Durch das Reden heiser gemacht, bat er um ein Glas Milch. Ein anwesender Witzbold erbot sich, dasselbe zu holen. Nachdem er dasselbe halb mit Milch und halb mit Cognac angefüllt, reichte er es dem Prediger. Dieser kostete es, schnalzte mit der Zunge, trank dann mit einem Zuge aus und rief: „Großer Cäsar, in welchem Stalle steht diese Kuh?“

Das Grab der Madame Sans-Gêne hat durch das überall aufgeführte Stück Victorien Sardou's actuelle Bedeutung gewonnen. Die achtzehnte Nummer der „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) bringt eine interessante Abbildung der Stätte auf dem Père Lachaise, in der die resolute Wäscherein und Herzogin neben ihrem Corporal ruht, der wirklich den Marschallstab im Tornister trug und sich trotz Napoleons Befehl von der Genossin seiner früheren Dürftigkeit nicht trennte. Den Hauptinhalt der hochinteressanten Nummer bildet eine Schilderung des Gold- und Wertpapierstroms, der durch die Deutsche Reichsbank geht. Mit der Anschaulichkeit eines Zola wird von der fachkundigen Reder Dr. Meyer's geschildert, wie dort der Nationalreichthum zusammenfließt und reguliert wird. Besonders interessant ist die Darstellung der Vorhalle, die das Casseninstitut durch seine Abtheilung für Wertpapiere und durch seine jede Sicherheit bietenden Tresor- und Depot-Einrichtungen dem Privatmannen bietet. Die Illustration des inhaltreichen Artikels ist wieder eine glänzende Leistung der Bong'schen Farbendrucktechnik. Besonders das prächtige Interieur des neuen Anbaues der Reichsbank präsentiert sich mit bewundernswertem Kunsthaulichkeit.

Auch eine „Industrie“. Die Confetti, deren Verbrauch beim Pariser Carneval sich mit jedem Jahre steigert — man schätzt den Verbrauch am letzten Mittwoch auf 600.000 Kilo — haben noch keine lange Geschichte. Es war im Monat Januar des Jahres 1891, so schreibt dem „Berl. Tagbl.“ sein Pariser Correspondent, als man sich auf dem Pariser Opernball zum erstenmale mit kleinen Papier schnitzeln bewarf, die von neuerungs-lustigen Händlern feilgehalten wurden. Die Schnitzel

gefieLEN den Besuchern des Opernballs und am anderen Tage konnten die Zeitungen erzählen: „Es gab eine Neuheit auf dem Ball, die alle Welt amüsierte — die Confetti.“ Das Glück der Confetti war gemacht. Heute sind sie aus den Sälen der Oper verbannt, aber dafür haben sie die Stadt erobert. Man erfand Maschinen, mit deren Hilfe sie gleichmäßig und sauberlich geschnitten werden. Drei oder vier große Fabriken in Belleville sind das ganze Jahr hindurch mit der Herstellung von Confetti beschäftigt. Die bedeutendste ist die Fabrik des Herrn Ch. Lévy, die fünfzig Arbeiter angestellt hat und täglich 1500 Kilo liefert. Außerdem dieser großen Fabriken betreiben eine Anzahl Arbeiter die Confetti-Fabrication in ihren Mußestunden als Nebenverdienst. Sie gewinnen damit 150 bis 200 Francs im Jahre. Die jährliche Gesamt-Production an Confetti dürfte sich auf 1,500.000 Kilo erheben. Von diesen anderthalb Millionen bezahlt Paris mehr als zwei Drittel; man kann also berechnen, dass die Pariser am Aschermittwoch z. sich mehr als eine Million Kilo Confetti gegenseitig ins Gesicht schleudern. Wo aber bleiben die 400.000 Kilo, für die Paris nicht Abnehmer ist? Ihr Feld ist Südamerika. Ein wenig exportiert man auch bereits nach Belgien; weniger nach Russland, Deutschland, Italien; gar nicht nach England. Der Khedive und der Sultan beziehen Goldconfetti, das Kilo zu 6 Francs, für ihren Harem oder für den Harem ihrer Würdenträger. Die Goldconfetti sind in Paris verboten — die Mediciner haben diesen Goldstaub als schädlich für die Lungen bezeichnet. Im Harem ist man leichtsinnig und glaubt noch nicht ganz der europäischen Arzneikunst. Die Preise sind wegen der großen Concurrenz erheblich gesunken. Man bezahlte früher das Kilo mit 150 Francs. Dieser Preis wird heute nicht mehr erreicht. Der Preis für das Kilo, der in den Mittagsstunden des Mi-Carême mit 1 Franc einsetzte, gieng abends und vor Mitternacht auf 60 Centimes hinunter.

Ein achtjähriger Mörder. In Lemberg tödte am 14. d. M. ein 8jähriger Knabe seine Gespielin, ein 7jähriges Mädchen, mit einem Stein, weil sich die beiden nicht vertrugen.

Päpstlicher Haushalt. Gegenüber gewissen Klagen über die „bedrängte“ Lage des Heiligen Vaters, „des armen Gefangenen“, gewähren die Ziffern des päpstlichen Budgets einiges Interesse. Dasselbe stellte sich für 1888 wie folgt: Es giengen ein: vom Peterspfennig 7,500.000 Lire, Zinsen auswärts angelegter Capitalien 2,500.000, Almosen und andere Quellen 500.000, Jubiläums-Einnahmen 2,000.000, zusammen Einnahmen 12½ Millionen. Die Ausgaben sind folgende: Almosen für die Armen Roms, Italiens und des Auslandes je 100.000 Lire, Subsidien in Rom 50.000, in Italien 80.000, für die Kirche im allgemeinen 150.000, für arme Priester 150.000, für die Propaganda 500.000, für den diplomatischen Dienst 500.000, für die Missionen 1,000.000 päpstliche Verwaltung 1,000.000, Unterhaltung der apostolischen Paläste 500.000, öffentliche Bauten und Denkmale 250.000, Besoldung der Cardinale 2,000.000, Unterhaltung der Seminarien 1,250.000, verschiedene Ausgaben 2,250.000. Die Gesamtausgaben beließen sich auf 11,230.000 Lire, es bleibt somit ein Barüberschuss von über 1¼ Millionen übrig. In der vorstehenden Aufstellung sind aber die Einnahmen nicht einmal in ihrer vollen Höhe angegeben.

Erstens sind die Zinsen aus den von Pius IX. angesammelten Capitalien größer und dann sind die riesigen Einnahmen für Indulgenzen, Präkonisation und dergleichen gar nicht aufgeführt. Rechnung hat der Pontifex Maximus ebensowenig zu legen, wie irgend ein anderer Bischof. Der Hofstaat des Vaticans besteht aus folgenden Personen: 20 Kammerdienern, 120 Hausprälaten, 170 Geheimkämmerern, 6 Kämmerern, 200 Extra-Ehrenkämmerern, 130 überzähligen Kämmerern, 30 Offizieren der Nobelgarde und 60 Gardisten, 14 Offizieren der Schweizer- und Palasgarde, 7 Ehrenkaplänen, 7 auswärtigen Ehrenkaplänen, 20 Geheimschreibern, 10 Intendanten und Stallmeistern, 60 Thürstehern u. s. f. Im ganzen gehören zum Hofstaat 1160 Personen.

Telegraphischer Schiffssbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Rhynland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Eine lebende Hacke. Dem Berliner „Local-Anzeiger“ wird aus St. Petersburg berichtet: Acht Strolche trafen auf dem Wollowfelde eine junge Frauensperson, machten sie betrunken, und als sie einschlief, zündeten sie sie an; als das Publicum die menschliche Feuersäule erblickte, war es für eine Rettung schon zu spät.

Ein kostbarer Tropfen. Dieser Tage kaufte nach der „Treffs. Ztg.“ z. B. eine Weinfirma in Neustadt a. H. von einem Weingutsbesitzer in Deidesheim einen 1893er Forster Auslese, von dem 1000 Liter nicht weniger als 15.000 Mark kosten! Das ist ein Preis, der nur für die aller-edelsten Gewächse bezahlt wird.

Kork als Schutz gegen Kälte verwendet man gegenwärtig in Südfrankreich im Blumenhandel; es soll dadurch, dass man frisch abgeschnittene Blumen mit pulverisiertem Kork vollkommen einhüllt, gelungen sein, diese vollkommen frisch von Nizza nach Petersburg zu befördern.

Ein Pfarrer von seiner Köchin erstochen. Aus Benedig wird berichtet, dass in San Nicano der Pfarrer Don Antonio Lopresti in der Nacht im Schlaf von seiner Köchin Anunciata Laiola überfallen wurde, die ihm mit einem Dolche sechzehnzig Stiche versetzte und so tödete. Die Attentäterin ließ sich dann ganz ruhig verhaften.

Musik — und Magen. Ueber den Einfluss der Musik auf den Magen äuert sich ein New-Yorker Concert-Restaurateur: „Es ist merkwürdig, welchen Einfluss die Musik auf den Magen hat. An den Abenden, wo das Orchester Wagner spielt, sege ich fünfmal soviel Lagerbier ab, als sonst. An den Mendelssohn-Abenden kaufst niemand Schinkenbrödchen, und da ich an diesen 85 Prozent verdiene, halte ich nicht viel von Herrn Mendelssohn. Johann Strauß ist der Componist, der den Wein fließen macht. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht, und er bestellt sofort eine Flasche Champagner.“

Eine Familienkatastrophe. Sie: „Lassen Sie das, bitte!“ — Er: „Was soll ich lassen?“ — „Sie dürfen nicht auf den Knien vor mir liegen!“ — Und warum nicht? — Mein Bruder könnte ins Zimmer kommen! — „Was wäre dabei? Er darf es wissen.“ — „Ja, aber wenn er es weiß, pumpst er Sie an, und ich habe schon zwei Verehrer dadurch verloren!“

Der Brautkranz. In einer kürzlich im allgemeinen Vereine in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung hielt Herr Dr. Wilhelm Angerstein einen Vortrag, dem Folgendes über die Geschichte des Brautkranzes zu entnehmen ist: „Den Brautkranz bilden in Deutschland im allgemeinen Myrtenzweige (im Schwarzwald auch Weißdornblüten), in Frankreich und England Orangenblüten, in Italien und der französischen Schweiz weiße Rosen, in Spanien rothe Rosen und Nelken, in Litauen die Raute, auf den griechischen Inseln Weinlaub, in Böhmen, Krain und Kärnten Rosmarin, in Hessen künstliche Blumen und Kränze mit vielen Bändern, in der deutschen Schweiz das „Schäppeli“ von künstlichen Blumen. Brautkronen sind üblich in Norwegen, Schweden und bei den Serben aus Silber, in Bayern und Schlesien aus Golddraht, Glassteinen und Flitter, bei den Finnen, bei den Wenden in der Lausitz und den Altenburger Bauern aus Papier, bei den Griechen in Athen aus kostbarer Filigranarbeit. Uebrigens war der Brautkranz bereits eine heidnische Sitte; im vierten Jahrhunderte aber begann er sich auch bei den christlichen Trauungen einzubürgern.

Gedenket des Deutschen Schulvereines, unseres Schuhvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnten!

Gedenket bei Wetten, Spielen, Festlichkeiten des Cilli Städtevermögens - Vereines, der auch die kleinste Gabe dankbar annimmt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn B: Wenn der Gemeindeschreiber Skofek von Bischofsdorf bewusste, gegen das Strafgesetz verstörende Handlungen begangen hat, ist der von Ihnen beabsichtigte Weg wohl der beste.

Windisch-Landsberg: Herzlichen Dank für den vortrefflichen Bericht. Deutschen Gruß! — **Cilli:** Unter dem Striche ist — da wir an dem bisher befolgten Principe nur kurze Erzählungen zu bringen festhalten wollen — leider nicht Raum für Ihre Arbeit, doch wäre es vielleicht möglich, dieselbe nach Beendigung des jetzt erscheinenden Romanes in der „Südmark“ zu veröffentlichen. Theilen Sie uns darüber Ihre Ansicht mit und vergeben Sie im Uebrigen auch die „Wacht“ nicht ganz. Deutschen Gruß!

Die nächste Nummer der „Deutschen Wacht“ erscheint der Pfingstfeiertage wegen schon Samstag und wird an diesem Tage an die Abnehmer ausgefolgt. Sonntag vor-mittag von 9 bis 10 Uhr werden Nummern der „Deutschen Wacht“ in der Verwaltung Hauptplatz 4, ausgefolgt.

Die vollständig eingerichtete Werksrestauration u. Fleischhauerei des Vrdniker Kohlenwerkes

ist zu vergeben.

Reflectanten, welche das Fleischergewerbe gelernt haben müssen und eine Caution von fl. 1500. — leisten können, wollen Anfragen an die Verwaltung des Kohlenwerkes Vrdnik (bei Ruma) in Syrmien bis 1. Juli 1. J. einsenden.



Vorsicht! **Warnung!**
Man hüte sich
vor den werthlosen Nachahmungen, durch welche gewissenlose Speculanten in gewinnstärker Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehme nur die weissen Original-pakete mit dem Namen „Kathreiner“.
Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist der einzige gesunde und wohlschmeckende Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinste Naturprodukt in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.



Gegründet 1795. **Bürgerl. Brauhaus Budweis.** Gegründet 1795.

Haupt - Niederlage:
Rudolf Specht, Graz, Eggenbergerstraße Nr. 84.
 Abgabe in Gebinden und Flaschen.

317

3.4903.

Kundmachung.

Im Sinne der Impfoerordnung der k. k. steiermärk. Statthalterei vom 28. Juli 1886, J. 12687 wird hiermit die diesjährige

öffentliche Impfung

am Montag den 10. Juni 1895 am Stadttamte von 2 bis 3 Uhr nachmittags ausgeschrieben.

Acht Tage nach der Hauptimpfung, also am 17. Juni 1895 findet von 2 bis 3 Uhr die Nachschau, eventuell Nachimpfung ebendaselbst statt. Bei der Nachimpfung werden die Impfzeugnisse ausgetauscht und wird hierauf besonders aufmerksam gemacht, weil nach dem Erlass des k. k. Unterrichtsministeriums vom 9. Jänner 1891, J. 9043, bei der Aufnahme der Schüler in die Volksschulen die Vorlage des Impfzeugnisses gefordert wird.

Die öffentliche Impfung ist für jedermann unentgeltlich; es wird zu derselben ausschließlich sogenannter animales Impfstoff (von Kalb) verwendet und ist daher jede Übertragung von austestenden Krankheiten ausgeschlossen.

Sämtliche Eltern, beziehungsweise Pflegeparteien noch nicht geimpfter Kinder, sind nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen verpflichtet, am Impfammpfalle zu erscheinen und hievon nur dann entbunden, wenn sie vorher, d. h. vor Ablauf des für die Nachimpfung angelegten Termes, unter Angabe des Grundes ihres Ausbleibens mündlich oder schriftlich dies beim Stadttamte anzeigen.

Gegen Parteien, welche dieser amtlichen Aufforderung nicht Folge leisten, müßte nach Vorschrift des Statthalterei-Erlasses vom 28. Juli 1886, J. 12687, strafweise vorzugehen werden.

Da die Impfung die wirksamste vorbeugende Maßregel gegen Blatternerkrankungen ist und nachgewiesenermaßen geimpfte Personen, wenn überhaupt, so meistens in milderer Form erkranken, werden auch solche, bei denen die Impfung wohl schon versucht worden, die ohne Erfolg geblieben ist, aufgefordert, sich zur Wiederimpfung einzufinden.

Da ferner die Wirksamkeit der Impfung mit den Jahren wieder verschwindet, werden auch jene, welche vor Jahren mit Erfolg geimpft worden sind, eingeladen, sich wieder impfen (vaczinieren) zu lassen.

Personen, welche, oder deren Wohnungsgenossen an ansteckenden Krankheiten (Blattern, Röteln, Scharlach, Keuchhusten, Schafblattern u. dgl.) erkrankt sind, dürfen zur Impfung nicht kommen.

Die zur Impfung gebrachten Kinder sollen an den Oberarmen frisch gewaschen und mit reiner Wäsche bekleidet sein.

Im Anschluß an die öffentliche Impfung wird auch die mit Statthalterei-Erlaß vom 2. August 1891, J. 16588, angeordnete Schulimpfung solcher die öffentlichen Volksschulen und Kindergärten besuchenden Kinder vorgenommen werden, welche sich weder mit einem Impfzeugnis ausweisen können, noch mit einem sichtbaren Zeichen der stattgefundenen Impfung oder des Überstehens der natürlichen Blattern befaßt sind, ferner die Revaccination (Nachimpfung) von Schulkindern, bei denen seit der Vornahme ihrer Impfung bereits 10 Jahre verflossen sind.

Das Nähere über diese Schulimpfungen wird im Wege der Schulleitungen bekanntgegeben werden.

Stadttamte Cilli, am 28. Mai 1895.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

41-2

Steiermärkische Landes-Curanstalt **Rohitsch-Sauerbrunn**

Südbahnstation Pölsbach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weitberühmten **Glaubersalz-Sauerlinge**, empfohlen durch die ersten medizinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, u. zw. die

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk, Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die
 299-20 **Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.**

Curliste.

Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn.

(Nr. 1. — Dom 1. bis 22. Mai 1895.)

Die Herren: Robert M. Paul, Mag. Pharmac., f. u. Necessit. i. d. R., aus W. Feistritz. — Vincenz Adam, f. k. Landeshofschulinspector a. D., aus Wien. — Maximilian Preßner, f. u. k. Major, aus Graz. — Franz Doretz, f. u. k. Oberleutnant, aus Triest. — Karl Danner, Arzt, aus Marburg. — Leopold Scheyer, f. u. k. Major des Generalstabcorps, aus Wien. — Bernhard Hohenberg, Kaufmann, aus Wien. — Emil Graf, f. u. k. Militär-Oberintendant, aus Preßburg. — Hans Görg, Ingénieur, aus Graz. — Johann Eder, Post von Czernone, f. u. k. Oberst i. R., aus Graz. — Alexander Graß, f. u. k. Oberst i. R., f. Gem., aus Cilli. — Josef Mayer, Realitätslehrer, aus Hörendorf in Kärnten. — Franz Reiner, Staatsbeamter i. R., aus Graz. — Ferdinand Tureczynski, f. u. k. Major d. R., f. Gem., aus Wien. — Edmund Engl, Kaufmann, aus Wien. — Ludwig Ruda, Studierender, aus Graz. — Franz Rosmarth, Schuhmachermeister, aus Graz. — Jakob Rösa, Priv., aus Siegendorf. — Josef Krichan, aus Voitsberg. — Josef Klauscher, Schlosser, aus Rosenau. — Alexander Elliot Hoswell, Priv., f. Gem., aus Wien. — Siegmund Vogl, Kaufmann, aus Boja. — Adolf Otto, Wirtschaftsrath, f. Gem., a. Linz. — Josef Wanter, Kaufmann, aus Graz. — Marian Salafsky, Kaufmann, a. Deutschlandsberg. — Se. Durchlaucht Ferdinand Leopold Reichsgraf Pálffy-Daun ab Erdöd, Fürst von Thiano, Erbgraf von und zu Preßburg, Erbobergespan des Preßburger Comitats, f. u. k. Ritter und wittl. Geheimrat z. c. c. — Dr. Danner, aus Stühling. — Vilmos Graf Pálffy-Daun ab Erdöd, f. u. k. General (beurlaubt), a. Preßburg. — Franz Proßek, Doctor der Rechte, a. Wien.

Die Frauen: Dr. Haus, Manufatur- und Modewarenhändlerin, a. Güssing, Böhmen. — Jetty Mörtz, Kaufmannsgattin, f. Tochter, a. Wien. — Marie Krautwachl, Wachm.-Gattin, a. Graz. — Marie Gräfin Eleonore von Grünburg, Notarzuhilfe, f. zweit Tochter, a. Graz. — Edith Ruda, Priv., a. Graz. — Theodore Greger, Seeräuber-Gattin, aus Graz. — Anna Holzer, a. Graz. — Marie Stieglbauer, f. k. Universitäts-Dieners-Gattin, a. Graz. — Julie Sorantin, Priv., a. Graz. — Agnes Krichen, Beamtens.-Witwe, a. Graz. — Marie Jagodits, a. Heiligenkreuz. — Agnes Lederer, a. Heiligenkreuz. — Pauline Friedrich, Priv., f. Tochter, a. Myskau bei Cilli. — Juliania Pfeßl, Maurermeister-Gattin, a. Graz. — Hedwig Preßner, f. u. k. Major-Gattin, f. Sohn Eduard Preßner, f. u. k. Lieutenant i. d. R. stud. Juris, a. Graz. — Wilhelmine Seitenhammer, Priv., a. Graz. — Marie Dresler, Priv., a. Terfelse. — Anna von Ritter zu Lindenthal, Beamtens.-Witwe, a. Graz.

(Personenzahl 58.)

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der **Stadtgemeinde Cilli** übernimmt in Verwahrung, resp. ins Depot:

Wertpapiere des In- und Auslandes Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen und anderen Creditinstituten Staats- und Banknoten Goldmünzen gegen eine mässige Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtslocale der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstelle der **Oesterr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

1-53

Giro-Conto bei der Oesterr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's Pfefferminz - Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei Apotheker Adolf Mareck in Cilli. 1051-14



Überzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelok fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorrätig bei Jakob Rothberger, f. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

116-52

Koscher's Hotel „Zum weißen Ochsen“ in Cilli.

Hotel ersten Ranges

in allen seinen Theilen neu renoviert, mit bestem Comfort eingerichtete Fremdenzimmer, bekannt durch

exquisit feine Küche aufmerksamste Bedienung.

Im Ausschank das anerkannt vorzüglichste **Märzenbier**
aus der Brauerei Göss bei Leoben

ferner
Pilsener Bier aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen.

Echte Naturweine.

Equipagen stehen jederzeit und in beliebiger Anzahl zur Verfügung.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend

Joh. Wregg, Hotelier.

400

Parfumerie J. KIEFFHAUSER

GRAZ

Großer Beliebtheit erfreuen sich die neuesten Fabrikate, als:

Savon Chypre, kräftig, fein parfumiert, hochelegant.

Extrait Gartennelke,

Extrait Cyclamen,

Parfumerie Violettes d'Abbazia,

Extrait Seife, Poudre, bisher unerreichter Veilchen-Duft.

Parfum und Savon Royal.

Ausführliche Preiss-Courante gratis und franco.

381

Gasthaus „Zur Gösser Bierquelle“

Rathausgasse Nr. 6

393-2

empfiehlt zu jeder Tageszeit frisches

Gösser Märzenbier.

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität. Nebstdem offeriere ich **Essigessenzen**, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikantscharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Plaate werden gratis beigegeben. Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak

Essenzen-Specialitäten-Fabrik
PRAG. 173-24

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelk. Realschullehrer a. D.

375-5 **Erfurt.**

Innerhalb jedes Pfarrsprengels, jedes Postamtsbezirkes und jedes localen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als

Geschäftsführer und Vermittler gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem **österreichischen** Finanzinstitute **ersten Ranges** angestellt. — Anerbieten unter „**III. 895**“ **Graz**, postlagernd.

39-25

Danksagung.

Meine Frau litt an Magenkämpf. Sie hatte dabei heftige Schmerzen in der Magenhöhle, das Wasser lief ihr dann im Munde zusammen und zuweilen musste sie auch sämtliche Speisen wieder ausscheiden. Da nun alle Behandlung durch die hiesigen Ärzte erfolglos war, wandten wir uns endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. H. H. Höh am Rhein, Sachsenring 8. Seit dem Gebrauch von dessen Medicamenten spürt meine Frau keine Schmerzen mehr und ich sage daher Herrn Dr. Höh meine verbindlichsten Dank. (gez.) Wilhelm Engels, Halbendorf bei Striegau (Schlf.). 266

Für Cilli und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt.

311-20

Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft

ADLER & Co. **Budapest.**

Ladenmädchen

für ein Ladengeschäft, welches schon in dieser Eigenschaft gediengt hat, wird aufgenommen. Anzufragen bei der Verwaltung des Blattes.

379-3



Vergnügungszüge

(mit circa 50% Fahrpreismäßigung)

von **Cilli nach Adelsberg**.

Abschaffungszeit nach Adelsberg am 3. Juni um 6 Uhr 20 M. früh.

Fahrpreise tour und retour nach Adelsberg I. Cl. fl. 10.—, II. Cl. fl. 7.75,—, III. Cl. fl. 5.50.—

Billet-Gültigkeit 1 Tag.

Nächstes die Placate und Programme, welche letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.

396

Eine Wohnung

in sehr gehender Lage, mit zwei Zimmern und Küche samt Zubehör im ersten Stock ist vom 15. Juni an zu vermieten. Dasselbe ist auch ein schönes möbliertes Zimmer möglich zu vergeben. Giselastraße Nr. 13.

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)
sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stock. 254-6

Zwei schöne neue

Villen

sind in Leibnitz sofort billig zu verkaufen. Sie stehen mitten in Gärten, enthalten je vier Zimmer, Küchen, Veranden, große Keller, hübsche Gärten, Brunnen mit ausgezeichnetem Wasser. Auskunft ertheilt Herr J. Jenisch in Leibnitz, Schmidgasse 15. 394-3

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 35 Jahren bestehendes Spezial-Geschäft in

398

Beseuchungs-Artikeln

Lampen- und Petroleum-Handlung
en gros & en detail

in einer deutschen Provinzhauptstadt Österreichs mit einem nachweisbaren Jahresumsatz von über 100.000 fl. wird wegen Zurückziehung vom Geschäft verkaufen. Erforderlich sind 25.000 fl. Schriftliche Anfragen unter „Nr. 5935“ an das Annoucen-Bureau E. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Zwei

392-3

Wägen

zum Handel mit Gefrorenem sind sammt Zubehör billig zu verkaufen. Anzufragen Brunngasse 11.

Niederrad

englisches Fabrikat, mit Rillenreifen verkauft billig C. Radfahrer, St. Georgen an d. Südbahn. 395

Schöne große und kleine Fässer

377-8

sind zu sehr billigen Preisen zu haben, auch vorzügliche 1894er Weine bei der Firma Koller in Sonobit.

Edel-Tafelkrebs

garantiert lebende Ankunft, liefert in Paketen franco Nachnahme 100 Stück kleine Suppenkübel fl. 3.—, 60 Stück große Portionskübel fl. 4.40, 40 Stück Solokübel fl. 5.20. L. Duhl, Monasterzyska 14, Galizien. 391-2

Gekauft werden!

von einem auswärtigen Antiquar während seines Hierseins Sammlungen von Büchern, Musikalien und Kupferstichen, sowie einzelne wertvolle Werke. Offerte erachtet man in der Expedition des Blattes unter Chiffre „Antiquariat“ abzugeben.

386-4

3. 884.

Kundmachung.

Sonntag den 9. Juni 1895, vormittags 10 Uhr, findet im Magistratsgebäude, 1. Stock, zu Cilli die

General-Versammlung der Bezirks-Krankencaisse statt mit folgender

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungsabschluss pro 1894 und Entlastung desselben.
2. Ergänzungswahlen:
 - a) Wahl eines Vorstandes-Mitgliedes seitens der Arbeitgeber;
 - b) Wahl eines Vorstandes-Mitgliedes seitens der Arbeiter.
3. Neuwahl des Überwachungsausschusses.
4. Auffällige Anträge.

Bezirks-Krankencaisse Cilli

am 26. Mai 1895.

Der Obmann:

Victor Schwab.

399

Vergnügungszüge

(mit circa 50% Fahrpreismäßigung)

von Cilli nach Wien, Budapest, Trieste, Flüsse, Triest und Venetia (per Bahn oder Schiff).

397

Abschaffungszeit nach:

Wien am 1. Juni um 5 Uhr 20 M. nach.

Budapest 5 " 24 "

Triest-Flüsse 10 " 06 " vonn.

Venedig 10 " 06 " —

Fahrpreise tour und retour nach:

Wien I. Cl. fl. 21.60, II. Cl. fl. 16.20, III. Cl. fl. 10.80

Budapest 16.60, " 12.45, " 5.30

Flüsse 14.40, " 10.80, " 7.20

Triest 14.40, " 10.80, " 7.20

Venedig 18. " 13.50, " 7.20

Büller-Gültigkeit 14 Tage.

397

Nächstes die Placate und Programme, welche letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.